Bestellungen auf dieses Blatt werden jederzeit von Frau Böttchermeister C. Brauner in Obernigk entgegengenommen.

Anzeiger für Obernigk

und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zick-Zack und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Inserate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Prausnitz entgegengenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

№ 32. Mittwoch den 20. April 1910. 17. Jahrgang.

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Breslau. [Ihren Brandwunden erlegen] ist am Sonntag früh im Allerheiligen-Hospital die 79jährige Hausmeisterin Kiesewalter, die bei einem Dachstuhlbrande Schwertstraße 13 am vorigen Mittwoch schwere Brandwunden davontrug, von dem Oberfeuerwehrmann Roßdeutscher aber noch in der letzten Minute vom Feuertode gerettet werden konnte. Auch bei dem braven Retter ist die Lebensgefahr noch immer nicht beseitigt.

— [Der Kampf im Breslauer Baugewerbe.] Am Montag mittag waren ausgesperrt 800 Maurer, 370 Zimmerer und 440 Bauhilfsarbeiter. Die Zahl wächst noch stündlich.

Obernigk. [Der letzte Sonntag] war der Sonntag Jubilate, den man nicht nur seines Namens wegen, sondern auch wegen der Jahreszeit, in die er fällt, als den schönsten des Kirchenjahres bezeichnen kann. Jubilate, jauchzet, so ruft uns die Natur entgegen, die jetzt, nachdem seit Dienstag voriger Woche der Bann der Nachtfröste von ihr genommen und die Tagestemperatur erheblich über dem sonstigen Durchschnitte, fast hundstagsmäßig warm war, mit Riesenschritten dem Grünen und Blühen zueilt. Noch sind wir nicht weit genug in der Jahreszeit fortgeschritten, daß uns ein beständiges Anhalten solchen Sommerwetters günstig erscheinen könnte; aber wünschen möchten wir, daß der Rückfall nicht zu schlimm werde und nicht zu spät käme. Und so wollen wir uns vorläufig des herrlichen Frühlings freuen und in der verjüngten Lenzesnatur jubeln und jauchzen!

— [Die Aufhebung der Generalmusterung bei der Rekrutenaushebung] wird von den Ministerien des Krieges und des Innern in Erwägung gezogen. Der Wegfall der Generalmusterung, die ein Obergutachten über die Tauglichkeit der Ausgehobenen abzugeben und ihre Verteilung zu verfügen hat, würde im Ersatzgeschäft keine große Störung verursachen, dagegen würden jährlich einige Millionen gespart werden.

— [Ueber das Recht der Bedienung von Kundschaft nach Ladenschluß] herrschte bisher in den Kreisen der Geschäftsinhaber noch völlige Unklarheit. Nachdem hierzu kürzlich das Kammergericht ein endgültiges Wort gesprochen und die Frage vollständig geklärt hat, dürften folgende Punkte maßgebend sein: An Sonn- und Feiertagen dürfen die zur Zeit des Ladenschlusses im Geschäft anwesenden Käufer nicht mehr bedient werden. An Wochentagen ist das Bedienen der beim Ladenschluß schon anwesenden Käufer gestattet. Strafbar macht sich, wer Waren, die er vor Ladenschluß verkauft hat, erst nach Ladenschluß den Käufern aushändigt, wenn diese nach Ladenschluß den Laden betreten, um die gekauften Waren abzuholen.

— [Der Halleysche Komet.] Pater Hagen vom vatikanischen Observatorium erklärte, daß der Halleysche Komet sich augenblicklich in ziemlicher Nähe der Venus befinde, wo er von ihm beobachtet worden sei. Er sagte: „Wir machen jeden Tag Beobachtungen und fertigen photographische Aufnahmen des Kometen an. Ich glaube, daß wir nach dem 19. Mai ein herrliches Schauspiel am Sternenhimmel erleben werden. Nicht in einem Zusammenstoße des Kometen mit der Venus wird es bestehen, sondern in einer Veränderung der Bahn des Kometen selbst."

— [Die gefährlichen Autos.] In der Zeit vom 1. Oktober 1908 bis 30. September 1909 wurden im Deutschen Reiche durch Kraftfahrzeuge verletzt 2945 und getötet 194 Personen. Und das, trotzdem die Polizeivorschriften gegen das Rasen der Automobile durchweg verschärft worden sind.

Prausnitz. [Zu der Notiz über die Weber-Innung in der letzten Nummer dieses Blattes] muß berichtigend bemerkt werden, daß es sich bei den vom Referenten genannten Urkunden um zwei ganz verschiedene Arten von Schriftstücken, um Privilegia und „Schaubrief" handelt. Die erste Bestätigung oder Confirmation der „Privilegia oder Statuten der Züchner, Leinewäber und Parchner zur Praußnitz" erfolgte nicht durch den Vater des Freiherrn Heinrich von Kurzbach, sondern durch Heinrich selbst. Heinrichs Vater, Sigismund von Kurzbach, war ja bereits 1513 gestorben, während die „Confirmation" vom „Tage des heiligen Hieronymus", d. i. der 30. September, 1522, also erst aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts datiert ist. Bei diesem Akt waren Simon Radzibor zu Korischkowo (Karoschke), Hans Ohm Januschowski zu Siegrot und George Langner zu Strenz die Zeugen. Die genau 100 Jahre später, am 20. September 1622 durch Hans Ullrich von Schaffgotsch erfolgende Confirmation war keine Bestätigung eines Schaubriefes, sondern der Innungs-Privilegien. Neben diesen Privilegien oder Statuten hatten die Züchner auch noch einen „Schaubrief", dessen 10 Artikel am 24. Juli 1606 durch Weykhard von Promnitz und zwei andere „Herrn" als „Testamentsvollstrecker" (hinter Adam von Schaffgotsch) für den noch minderjährigen Hans Ullrich von Schaffgotsch bestätigt wurden. Dieser „Schaubrief" enthielt, wie der Name sagt, die Bestimmungen über die von der Innung eingerichtete „Schau" oder Prüfung der von den Innungsmitgliedern gefertigten und zum Verkauf gestellten Erzeugnisse, um schlechte Ware vom Markte fernhalten oder ausschließen und ihre Verfertiger bestrafen zu können. Daneben enthielt der Schaubrief noch Bestimmungen über die verschiedenartigen Gerechtsame der Meisterkinder in der Innung, je nachdem sie ehelich oder außerehelich geboren waren. Am 15. Mai 1664 bestätigte Graf Hermann von Hatzfeldt sowohl die Privilegia der Innung vom 20. September 1622, als auch den Schaubrief vom 24. Juli 1606. Näheres zu dieser Sache wird die demnächst erscheinende „Geschichte der Weber-Innung zu Prausnitz" bringen. E. P.

— [Der Katholische Gesellenverein] unternahm vergangenen Sonntag einen Ausflug nach Schätzke. Mit der Kleinbahn wurde um 2 Uhr 36 Minuten bis nach Przittkowitz gefahren, und von dort ging es zu Fuß nach Schätzke. Hier beteiligte sich der Verein an einer Volksvereinsversammlung. Nach dem gemeinschaftlichen Abendbrote erklang manch heiteres Lied, ebenso auf der nun folgenden Mondschein-Fußwanderung. Im Gasthause des Herrn Rademacher zu Klein-Ellguth wurde noch eine kurze Rast gehalten, worauf man die heimischen Penaten aufsuchte.

— [Ein großes Militär-Streichkonzert], ausgeführt von der Kapelle des Ulanen-Regiments Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreußisches) Nummer 1 unter persönlicher Leitung ihres Obermusikmeisters Herrn Schulz, veranstaltet nächsten Sonntag den 24. April Frau Hotelbesitzer Kühn zur Einweihung ihres renovierten, von Herrn Malermeister Pohl aufs schönste und modernste neugemalten Saales. Auf das Konzert, zu dem ein nur hübsche Musikstücke bietendes Programm aufgestellt ist, und dem ein Tanzkränzchen folgt, wollen wir heute schon empfehlend hinweisen; Näheres folgt in nächster Nummer.

— [Anderweite Festsetzung der ortsüblichen Tagelöhne gewöhnlicher Tagearbeiter.] Seitens des Königlichen Herrn Regierungspräsidenten zu Breslau ist der ortsübliche Tagelohn gewöhnlicher Tagearbeiter vom 1. November 1910 ab für den Kreis Militsch anderweit, wie folgt, festgesetzt worden: Für erwachsene Arbeiter (über 16 Jahre) männliche 1,30 Mark, weibliche 0,80 Mark; für jugendliche Arbeiter (unter 16 Jahre) männliche 0,80 Mark, weibliche 0,60 Mark. Als Jahresarbeitsverdienst gilt der dreihundertfache Betrag dieser Tagelohnsätze. **Infolge dieser neuen Festsetzung sind für die invalidenversicherungspflichtigen erwachsenen männlichen Arbeiter, welche bisher zur ersten Lohnklasse gehörten, vom 1. November 1910 ab Beiträge zur zweiten Lohn**klasse zu entrichten. Die wöchentlichen Beiträge in dieser Lohnklasse betragen 20 Pfennig.

Schätzke. [Volksvereinsversammlung.] In Schätzke hielt der Katholische Volksverein — Gruppe Powitzko — eine ziemlich gut besuchte Versammlung ab. Nach Eröffnung derselben hielt Herr Erzpriester Paul aus Prausnitz einen anderthalb Stunden dauernden Vortrag über die Wahlrechtsvorlage. Ausgehend von den Bestimmungen des früheren Wahlrechts, erörterte Redner die zum Teil vom Abgeordnetenhause beschlossenen Veränderungen und ihre voraussichtlichen Wirkungen. Reicher Beifall folgte der interessanten Rede. Nach einer kleinen Pause sprach der Herr Kaplan aus Powitzko über das Thema: „Männerwelt und Religion". Redner schilderte, welchen immensen Einfluß die Religion auf den Mann auszuüben imstande sei und was ein Mann ohne Religion bedeute und wie er oftmals nachteilig für Familie, Gesellschaft uno Kirche wirke. Aus der Mitte der Versammlung wurde den Herren Rednern gedankt und ein Hoch auf sie ausgebracht.

Schweidnitz. [Den eigenen Vater ermordet und beraubt.] In Ober-Rudolfswaldau ermordete der kaum 20 Jahre alte Arbeiter Paul Pazelt seinen 61jährigen Vater um weniger Pfennige willen. Der Vater, der die ganze Woche hindurch im Walde gearbeitet hatte, holte sich am Sonnabend den Wochenlohn im Betrage von 11,50 Mark. Auf die Erlangung dieser kleinen Summe hatte es der Bursche abgesehen. Als der Vater das Geld in der Tasche hatte, lockte ihn der ungeratene Sohn nochmals in den Wald zurück unter dem Vorgeben, für eine Girlande auf das Grab der Mutter Reisig zu sammeln. Sonntag früh wurde er am Rande des Waldes furchtbar verstümmelt als Leiche aufgefunden. Sein Kopf war durch unzählige Hiebe nahezu wie zu Brei zermalmt, die Schädeldecke und der Hinterkopf waren völlig zerschmettert, so daß das Gehirn hervorquoll. Der Täter wurde sofort ermittelt.

Landwirtschaftliches.

Die Lese, literarische Zeitung für das deutsche Volk, ist der Name eines neuen Blattes, dessen erste Nummer soeben in München erscheint und als deren Herausgeber Theodor Etzel und Georg Muschner zeichnen. Man denkt bei „Lese" wohl an Auslese; in der Tat will das neue Blatt das Gute aus der Literatur aller Völker und aller Zeiten auswählen, um der breiten Masse des Volkes zum Ersatz für minderwertige Lektüre die Originalwerke echter und starker Dichter vorzusetzen — und zwar trotz der Stärke der Hefte zu dem wahrhaft volkstümlichen Preis von 10 Pfennig. Bei „Lese" denkt man jedoch auch an die Lesegesellschaften früherer Zeiten; Aehnliches streben die Herausgeber nicht unzeitgemäß an, wenn sie im Zeitalter großer sozialer Interessengemeinschaften zur Organisation des deutschen Lesepublikums auffordern, zwecks Schaffung billigster Lektüre. Jeder Abonnent erhält für 6 Mark jährlich außer der Zeitschrift „Die Lese", die in einer garantierten wöchentlichen Auflage von 20000 Exemplaren erscheint, vorläufig noch zwei hübsche und inhaltlich wertvolle Bücher und späterhin um so mehr solcher Bücher, je mehr Abonnenten beitreten. Aus dem Inhalt der ersten Nummer seien unter anderem erwähnt: Ein Aufruf an das deutsche Volk, bisher unveröffentlichte Gedichte von Heinrich von Reder, satirische Novellen von Achim von Arnim und Ludwig Thoma, Der große Dichterpreis von Deutschland, eine Aufgabe für eine deutsche Nationalbühne, Ueber die Verbreitung der Schundliteratur, Zigeunerschnurren und Mitteilungen der bereits gegründeten Organisation „Die Lese E. V.".

Ein bewährter Ratgeber für Radfahrer und Sportsfreunde ist die alljährlich erscheinende Preisliste der Firma **Hans Hartmann Akt.-Ges., Eisenach.** An zirka 1/4 Million treuer Kunden gelangte diese jetzt wieder zur Versendung. Recht feine Modelle bietet die Firma für 1910 hinsichtlich Qualität und Ausstattung; die Preise sind außerordentlich günstig. Alle Bedarfsartikel für Radfahrer sind in der neuen Preisliste enthalten. Die Firma beweist auch mit dieser neuen Auflage ihrer Kataloge wiederum eine ausgesprochene Leistungsfähigkeit, durch die sie sich im Laufe der Jahre einen weiten Ruf verschafft hat. Reflektanten erhalten die Preisliste gratis. Lieferungen erfolgen direkt an Private.

Die preußische Wahlrechtsvorlage im Herrenhause.

Die Beratungen der preußischen Wahlrechtsvorlage im Herenhause wurden am 15. d. durch den Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg mit einer längeren Rede eingeleitet, in der er etwa folgendes ausführte: „In Erfüllung der in der Thronrede gegebenen Verheißung einer Reform des Wahlrechts zum Abgeordnetenhause hatte die Regierungsvorlage unter Festhaltung an der

Öffentlichkeit des Wahlverfahrens,

die indirekte Wahl durch die direkte ersetzt und für die Zuweisung der Wähler zu den drei Abteilungen neben den Merkmalen der Steuerleistung, denen durch Begrenzung der anrechnungsfähigen Steuern eine veränderte Bedeutung gegeben wurde, aushilfsweise neue Merkmale der Bildung und der Erfahrung aufgestellt. Das Abgeordnetenhaus hat es abgelehnt, auf den Boden des Gesetzentwurfs zu treten und hat in geradem Gegensatz zu ihm die indirekte Wahl beibehalten, für die Wahl der Wahlmänner aber das geheime Wahlverfahren beschlossen. Die Regierung war daher vor die Frage gestellt, ob sie bei Festhaltung an ihren Vorschlägen schon dort

jede Reform scheitern

lassen und damit zugleich dem Herrenhause die Möglichkeit nehmen wollte, seinen Beschluß, auf den die Regierung das größte Gewicht legt, abzugeben, oder ob sie sich dazu entschließen könne, dem Grundsatz der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses zu folgen. Die Regierung hat sich trotz der Vorwürfe, denen sie sich damit selbstverständlich aussetzte, für das letztere entschieden. Die Tatsache, daß sie in Anerkennung von der

Reformbedürftigkeit des Wahlrechts

eine Wahlreform eingebracht hatte, schloß für sie die Verpflichtung in sich, keinen Weg unversucht zu lassen, der zu einem positiven, mit den Staatsinteressen zu vereinbarenden Ergebnis führen kann und jedenfalls von ihrer Seite alles zu tun, was dem dringenden Bedürfnis, einem Ruhepunkt in dieser Frage nachzukommen, förderlich sein kann. Von diesem Standpunkt aus richte ich auch an Sie, meine Herren, die Bitte, den Grundsatz der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, ebenso wie es die Regierung getan hat, nicht zu verwerfen. Im einzelnen aber enthalten diese Beschlüsse, wie von der Staatsregierung bereits im andern Hause erklärt worden ist, nicht überall diejenige Lösung, die verlangt werden muß, um dem Gesetz im ganzen eine

annehmbare Form

zu geben. Über die notwendigen Ergänzungen, schon im Abgeordnetenhause ein Einvernehmen durchzusetzen, war bei den dortigen Parteiverhältnissen unmöglich. Die Regierung hat deshalb dort Zurückhaltung in der Erwartung beobachtet, daß sich im Herrenhause eine das Zustandekommen des Gesetzes ermöglichende Verständigung leichter werde erzielen lassen. Im gegenwärtigen Augenblicke und bevor die Mitglieder dieses hohen Hauses ihre Ansichten bekundet haben, schien es mir notwendig zu sein, vorweg, wenn auch nur in kurzen Umrissen, zu skizzieren, welche Stellung die Staatsregierung gegenüber der durch die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses geschaffenen Lage einnimmt. Daß bei dem Auseinandergehen der Ansichten über Art und Umfang der Reform die Lösung der Frage mit außergewöhnlichen Schwierigkeiten verknüpft sein werde, war von vornherein klar. Aber

wenn die begonnene Arbeit ergebnislos verläuft,

was würde der Erfolg sein? Die Schwierigkeiten würden sich nicht mindern, sondern steigern, nicht nur zum Schaden der Sache selbst, sondern zum Schaden unsrer allgemeinen politischen Verhältnisse. Diese Erkenntnis hat die Regierung zu ihrer Haltung bestimmt. In dem Bewußtsein, recht gehandelt zu haben, wird sie durch die Zuversicht getragen, daß es ihr im Zusammenwirken mit Ihnen möglich sein wird, die Vorlage in einer Gestalt zur Annahme zu bringen, die den Bedürfnissen des Landes gerecht wird."

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm wird wahrscheinlich von seinem Aufenthalt in Homburg v. d. Höhe und auf Schloß Urville am 10. Mai nach Berlin zurückkehren.

Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Frhr. v. Rechenberg, wird nach Beendigung seines Urlaubs am 9. Mai die Wiederausreise in das Schutzgebiet antreten. Der Gouverneur von Deutsch-Neuguinea, Dr. Hahl, wird im Juli in der Heimat erwartet. Auch der Gouverneur von Togo, Graf Zech, tritt demnächst seinen Urlaub nach Deutschland an.

Nach einem neuen Erlaß des preuß. Ministers v. Breitenbach an alle Eisenbahndirektionen sollen die alten Eisenbahngehilfen und Hilfstelegraphisten, auch wenn sie über 55 Jahre alt sind, noch zur etatsmäßigen Anstellung gelangen, sofern sie nach ihrem Gesamtverhalten und ihren Leistungen im allgemeinen den Anforderungen gewachsen sind. Die im Hilfsbeamtendienst verlebten Jahre sind den alten Leuten bei der Pensionierung anzurechnen.

In Sachen des deutsch-französischen Zollverhältnisses sind zunächst deutscherseits Abwehrmaßregeln nicht geplant. Man wird erst abwarten, welche Wirkungen das Inkrafttreten des neuen französischen Zolltarifs zeitigt. Auch Belgien wird mit den geplanten Gegenmaßregeln bis zum Herbst warten.

Die Arbeitskammer-Kommission des Reichstags beschloß die Zulassung der Arbeitersekretäre zu den geplanten Arbeitskammern als Beisitzer, wodurch nach der Erklärung der Regierung das Zustandekommen des Gesetzes gefährdet ist.

Die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Oletzko-Lyck, die durch das Ableben des bisherigen Vertreters, des früheren Reichstagspräsidenten Grafen zu Stolberg-Wernigerode, nötig geworden ist, hat mit dem Siege des nationalliberalen Kandidaten Gutsbesitzers Kochan geendet. Dieser erhielt 12 642, Landrat Krämer (kons.) 10 153 und Parteisekretär Linde (soz.) 909 Stimmen.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat die Wahl des konservativen Abgeordneten Henning in dem Wahlkreise Kalau-Luckau für ungültig erklärt.

Das preuß. Herrenhaus, daß sich am 15. d. mit dem Entwurf der Wahlrechtsvorlage (mit den im Abgeordnetenhause getroffenen Änderungen) beschäftigte, brachte mit großer Mehrheit zum Ausdruck, daß die Wahlreform notwendig, daß aber der vorliegende Entwurf nicht ausreichend sei. Die Vorlage wurde daher einer Kommission von 20 Mitgliedern übergeben, die eine Umgestaltung vornehmen soll. Die Beratungen haben bereits am 16. d. begonnen.

Im preuß. Abgeordnetenhause ereignete sich gelegentlich der Beratung des Eisenbahnetats ein peinlicher Vorfall. Als Minister v. Breitenbach das Wort ergriff, um auf Beschwerden und Wünsche mannigfacher Art zu antworten, wurde er durch laute und andauernde Zwischenrufe auf der äußersten Linken am Sprechen verhindert. Präsident v. Kröcher stellte fest, daß er kein Mittel habe, um solche Szenen zu verhindern, da der Ordnungsruf leider unwirksam sei. Der Minister konnte erst nach geraumer Zeit das Wort ergreifen. — Die Geschäftsordnungskommission des Abgeordnetenhauses hat übrigens an demselben Tage eine Verschärfung der Geschäftsordnung beschlossen, die wohl Annahme finden wird. Danach kann der Präsident im Falle besonders grober, die Würde des Hauses schädigender Verletzung der Ordnung den Abgeordneten für den Rest des Tages von der Sitzung ausschließen. Auch kann auf Vorschlag des Präsidenten das Haus ohne Besprechung den Abgeordneten aus den Sitzungsräumen einschließlich der Tribünen ausweisen, und zwar bis zur Dauer von sechs, im Wiederholungsfalle in derselben Tagung bis zur Dauer von zwölf Sitzungstagen.

Während in Berlin die Verhandlungen noch schweben, ist im Reiche am 15. d. die Aussperrung der Bau- und Bauhilfsarbeiter in vollem Umfange in Kraft getreten. In Magdeburg ist die erzielte Verständigung ohne Einwirkung auf die Haltung der großen Verbände, namentlich den Arbeitgeberverband geblieben. Die Arbeitgeber erwarten, anscheinend mit gutem Grunde, die Unterstützung der großen Unternehmerverbände. Wie verlautet, wird nämlich in den nächsten Tagen in Berlin eine Sitzung industrieller Unternehmerverbände stattfinden, die über umfangreiche Unterstützungen des Bau-Arbeitgebertums beschließen werden.

Österreich-Ungarn.

Expräsident Roosevelt ist in Wien vom Kaiser Franz Joseph in längerer Audienz empfangen worden. Der Präsident hat übrigens seine Reisepläne insofern geändert, als er außer London und Berlin auch die Höfe von Kopenhagen, Christiania und Stockholm besuchen wird.

Spanien.

König Alfons hat, um die Gerüchte zu entkräften, die neuerdings über den Gesundheitszustand der beiden Söhne des Königspaares verbreitet waren, dieser Tage eine Anzahl hochgestellter Persönlichkeiten der spanischen Hauptstadt eingeladen, sich persönlich zu überzeugen, daß die beiden Prinzen nicht nur nicht taubstumm und mit andern Leiden und Gebrechen behaftet, sondern außerordentlich wohl und gut entwickelt seien. Die betreffenden Persönlichkeiten hätten sich überzeugt, daß besonders der Kronprinz für sein Alter sehr entwickelt und geistig bewundernswert vorgeschritten sei.

Balkanstaaten.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, wurden dort in den letzten Tagen Gerüchte über ein Unwohlsein des Sultans verbreitet. Nach einem amtlichen Bericht ist der Sultan zwar magenleidend, aber hierdurch an der Erledigung der Staatsgeschäfte nicht behindert.

Asien.

In der chinesischen Provinz Honau ist ein Aufstand ausgebrochen, doch hofft man, der Aufrührer schnell Herr zu werden, da sie schlecht bewaffnet sind.

Deutscher Reichstag.

Am Donnerstag setzte der Reichstag die zunächst auf der Tagesordnung stehende nationalliberale Interpellation wegen des Eisenbahnunglücks bei Mülheim ab, da die Regierung die Beantwortung der Interpellation für die nächste Woche in Aussicht stellte, und ging sogleich zur Weiterberatung des Gesetzentwurfs über die Entlastung des Reichsgerichts über. Wie schon am ersten Tage der Beratung, wurden auch jetzt die schweren Bedenken gegen das Difformitätsprinzip geltend gemacht, das, wie sich jetzt herausstellt, allen Parteien undurchführbar erscheint. Staatssekretär Lisco bat, das Gesetz nicht länger aufzuschieben, sondern noch vor der Vertagung zu erledigen. Nach längerer Debatte wurde die Vorlage einer Kommission überwiesen. Darauf folgte die Beratung über die Verlängerung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages. Staatssekretär Delbrück empfahl kurz die Vorlage. Es handle sich ja nur um eine Verlängerung des jetzigen Vertrages. Abg. Speck (Zentr.) meinte, daß die beste Bestimmung des Vertrages die sei, daß er am 31. Dezember 1910 sein Ende finde. Abg. Gothein (fortsch. Vp.) hielt das Verhalten der schwedischen Regierung in bezug auf Erschwerung der Eisenausfuhr für unvereinbar

---

Auf der Bahn des Verbrechens.

1] Detektivroman von Max Arendt-Denart.*)

1.

Nach langen heißen Sommertagen begann es heute zum erstenmal ein wenig zu regnen; aber eine bleierne Schwere lag auf der Natur und drückender noch wie draußen war die Schwüle im Innern der Häuser. Das empfand man auch in dem westlichen Villenvorort und luftdürstend hatte man alle Fenster und Türen, die ins Freie führten, weit geöffnet.

Nur eine zweistöckige Villa in der Erlenallee machte eine Ausnahme. Sie stand etwas abseits von den übrigen Häusern und ihre Fensterjalousien waren herabgelassen, so daß man den Eindruck gewann, ihr Bewohner sei verreist.

Aber sie schien nur so einsam; denn plötzlich öffnete sich die Haustür und eilenden Laufes verließ ein junger Mann den Treppenabsatz, nachdem er einen Augenblick wie sinnend die Straße entlang gesehen hatte. Am Ende der ziemlich langgestreckten Allee blieb er stehen. Hier war das Polizei-Bureau. Hastig trat er ein. Der diensthabende Beamte blickte erschreckt auf, als der bleich und verstört aussehende junge Mann hereinstürmte.

„Herr Wachtmeister," keuchte der Fremde, „ich glaube, meinem Vater ist ein Unglück passiert."

Der Beamte, durch eine lange Dienstzeit an Vorkommnisse aller Art gewöhnt, vermochte die Aufregung des jungen Mannes nicht sogleich zu teilen, und ohne in seiner Schreibarbeit einzuhalten, fragte er daher ruhig:

„Wer sind Sie?"

„Ach, entschuldigen Sie, in der Aufregung vergaß ich. Ich heiße Hermann Klinger. Mein Vater wohnt hier am Ende der Erlen-Allee Nummer 75."

„Na, und was ist geschehen?"

„Ich kam heute morgen mit der Bahn von Magdeburg, um meinen Vater zu besuchen. Und da es noch sehr früh war, hielt ich mich in seinem Arbeitszimmer auf, um ihn nicht zu stören. Indessen erschien er zur gewohnten Stunde nicht. Und nachdem ich von sechs Uhr bis jetzt gewartet habe, wollte ich mich in sein Schlafkabinett begeben; aber es war verschlossen. Vergebens klopfte ich. Als ich endlich durch das Schlüsselloch sah, saß mein Vater an seinem Nachttisch über die Platte gebeugt, als ob er lese. Ich vermute nun, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist."

Der Beamte brummte einige unverständliche Worte vor sich hin, dann begab er sich in einen Nebenraum, aus dem bald darauf mit ihm ein Kriminalkommissar trat. Dieser verbeugte sich höflich vor dem jungen Manne und ersuchte ihn, mit ihm zu gehen. Die beiden Männer bogen erst in eine Nebenstraße, um einen Schlosser und einen Arzt zu holen.

Vom nahen Kirchturm schlug es zehn, als die kleine Gesellschaft vor dem Hause Nummer 75 angekommen war. „Bewohnt Ihr Vater das Haus allein?" fragte der Kommissar, als sie über die Schwelle schritten.

„Nein, seine alte Haushälterin, die bereits 13 Jahre in seinen Diensten steht, wohnt nach dem Hofe hinaus."

„Und was sagte sie?"

„Sie hat meinen Vater gestern abend um 10 Uhr zuletzt gesehen, als er mit einem Herrn nach Hause kam."

„In diesem Hause ist vor einem halben Jahre ein schwerer Einbruch verübt worden, ist es nicht so?" fragte der Kommissar aufs neue.

„Ja," erklärte Klinger, „mein Vater erzählte mir davon, als er mich vor einigen Wochen besuchte."

Man war unterdessen in dem Zimmer angekommen, in dem der junge Klinger nach seiner Angabe auf seinen Vater gewartet hatte.

Mit scharfen Blicken spähte der Kommissar umher. Aber kein noch so geringes Anzeichen deutete darauf hin, daß hier auch nur im entferntesten die Ordnung gestört worden war. Auf dem Fußboden waren allerdings Spuren von Stiefelabdrücken zu sehen, doch schienen sie offenbar von dem jungen Manne herzurühren, der hier auf und ab gegangen war.

Der Kommissar trat an die Tür des Schlafzimmers und pochte heftig an, aber niemand rührte sich, nur die halbtaube Haushälterin Frau Kruse kam aus der gegenüber auf dem Korridor liegenden Küche herüber, mit verweinten Augen und aufgelöstem Haar. Nach abermaligem vergeblichen Klopfen beugte sich dann der Kommissar zu dem Schlüsselloch. An einem der Schlafzimmertür gegenüberstehenden Nachttische saß ein älterer Mann, den Kopf nach vorn übergebeugt, als sei er eingeschlafen, während er mit einer Arbeit beschäftigt war.

Auf einen Wink des Polizeibeamten machte sich der Schlosser ans Werk. In wenigen Minuten hatte er das Schloß geöffnet. Voller Hast wollte sich Hermann Klinger auf seinen Vater stürzen, aber mit fester Hand hielt ihn der Kommissar zurück.

„Herr Doktor," sagte er, „würden Sie liebenswürdigst —"

Der Arzt war schon zu dem alten Klinger getreten. Er horchte eine Weile an seinem Herzen, fühlte seinen Puls und blickte ihm, indem er das Lid mit den Fingern öffnete, ins Auge.

„Der Mann ist tot," sagte er dann.

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

mit dem Vertrage. Deutschland habe alles Interesse daran, zu einem gesunden Handelsvertrage mit Schweden zu gelangen. Abg. Graf Kanitz (kons.) hielt es für zweifelhaft, ob die Rede des Abg. Gothein der Regierung den Rücken stärken könne. Man dürfe Schweden keinesfalls bei Ablauf des Vertrages weitere Zugeständnisse machen, sondern lieber den ganzen Tarif entziehen. Die Abgg. Paasche (nat.-lib.) und Erzberger (Zentr.) wünschten, daß in Zukunft mit mehr Energie und weniger Gutmütigkeit bei den Handelsvertragsverhandlungen vorgegangen werde. Das Handelsvertragsprovisorium wurde schließlich in erster und zweiter Lesung angenommen.

In der Sitzung vom Freitag begann die erste Lesung der Reichswertzuwachssteuer. Staatssekretär Wermuth begründete die Vorlage. Die Beschaffung des Materials sei sehr schwierig gewesen. Viele Gemeinden haben in letzter Zeit noch schnell eine solche Steuer eingeführt, weil sie der irrtümlichen Meinung gewesen seien, sie würden durch die vorherige Einführung der Steuer einen besonderen Vorteil haben. Die Interessen des Reiches und der Gemeinden seien bei dieser Steuer eng miteinander verknüpft. Schnelles Handeln sei notwendig; der Augenblick entscheidet über die ganze Frage. Abg. Graf Westarp (kons.) begrüßte den Entwurf. Es sei zu erwägen, ob der vermutliche Mehrertrag nicht zur Schuldentilgung verwendet werden könnte. In bezug auf die zulässigen Abzüge gehe der Entwurf nicht weit genug. Abg. Südekum (soz.) verkannte nicht die sympathische Tendenz der Vorlage. Jedoch nutze das beste Gesetz nichts bei schlechten Verwaltungszuständen, wie sie in Preußen beständen. Abg. Cuno (fortschr. Vp.) hielt die Wertzuwachssteuer als Gemeindesteuer für sehr geeignet. In der Hauptsache seien doch kommunale Einrichtungen, die den Wertzuwachs herbeiführen. Abg. Weber (nat.-lib.) erklärte das Prinzip dieser Steuer für ein gutes, nur erschienen ihm einige Bestimmungen zu rigoros. Abg. Spahn (Zentr.) begrüßte die Vorlage, warnte aber vor einer Belastung der Vererbung, damit nicht auf diesem Umwege die Reichserbschaftssteuer doch komme. Abg. Arendt (freikons.) stellte sich auf den Boden der Vorlage, hielt aber genaue Nachprüfung in der Kommission für angebracht. Nach weiterer Aussprache ging die Vorlage an eine Kommission.

Unpolitischer Tagesbericht.

Köln. Die hier stationierten Luftschiffe „M I“ und „P III“ unternahmen am 15. d. eine Fahrt nach Siegburg und kehrten nach dreistündiger glatt verlaufener Fahrt nach der Halle zurück.

Hamburg. Auf dem Kehrwieder im Hamburger Freihafen entstand im Dachgeschoß eines Speichers Feuer, das sich ziemlich rasch auf die unteren Stockwerke verbreitete. Die Entstehungsursache des Brandes wird auf die Schuld eines Mechanikers zurückgeführt, der Kisten verlötete. Dabei muß ihm der Lötofen umgefallen sein, der eine Kiste in Brand setzte. Diese befand sich in einem Raum, wo große Massen Zelluloid aufgespeichert lagen. Das Zelluloid explodierte mit gewaltigem Knall und bald stand das Haus in Flammen. Bei der Explosion erlitt der Speicherarbeiter Parbst schwere Brandwunden im Gesicht und an den Händen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Eine Frau kam mit minder schweren Brandwunden davon. Bei den Aufräumungsarbeiten stieß die Feuerwehr auf die verkohlten Leichen der Arbeiter Merckel und Bierling. Beide waren bei der Japanfirma Selig u. Hille Nachfolger als Packer beschäftigt und müssen, als das Feuer ausbrach, von den sie umzingelnden Flammen abgeschnitten worden sein, so daß sie den Ausgang nicht mehr finden konnten. Soweit sich überblicken läßt, beträgt der Schaden etwa 200 000 Mark. Den Hauptschaden trifft eine Ladung Kaffee von über 100 000 Sack im Werte von etwa 50 000 Mk.

× Paderborn. Der Strafprozeß gegen die Freiherren Max v. Brenken und Egon v. Romberg-Osnabrück beschäftigte dieser Tage das Landgericht in der Berufungsinstanz. Beide Herren waren wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung vom dortigen Schöffengericht zu zwei bezw. zweieinhalb Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil sie auf dem Schlosse des Frhrn. v. Brenten zu Wewer bei Paderborn den v. Brenkenschen Diener aus geringfügiger Ursache derart körperlich mißhandelt hatten, daß der Bedauernswerte bis heute noch nicht vollständig wieder hergestellt ist. Die Strafkammer fand keine Veranlassung, das schöffengerichtliche Urteil aufzuheben, und erkannte auf kostenpflichtige Verwerfung der dagegen eingelegten Berufung.

Barmen. Der Sparkassenrendant Gerbig in Radevormwald wurde wegen Unterschlagung von 10 000 Mk. ihm anvertrauter Gelder vom Schwurgericht zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Würzburg. In Breidenbach in Unterfranken haben mit Zündhölzern spielende Kinder einen Bauernhof in Brand gesetzt. Vier weitere Anwesen, darunter das Schulhaus, zehn Nebengebäude, 28 Stück Großvieh sowie viel kleines Vieh und Geflügel sind den Flammen zum Opfer gefallen.

Wien. Die ‚Zeit‘ berichtet von einem jetzt entdeckten Fluchtversuch des unter dem Verdacht des Giftmordes verhafteten Leutnants Hofrichter hierselbst. Er soll mit dem inzwischen verurteilten Aufseher Tuttmann, der den Briefschmuggel besorgte, schon einmal einen genauen Plan zu einer Flucht verabredet haben. Tuttmann sollte ihm die Kleidung eines Aufsehers verschaffen, in der er die Wache unerkannt zu passieren hoffte. Die Verhaftung Tuttmanns verhinderte die Ausführung des Planes. Hofrichter gelang es hierauf, mit ganz einfachen Werkzeugen, die ihm das Eßzeug lieferte, in die Wand neben seinem Bette ein Loch zu bohren, durch das er in den Korridor des Gefängnisses gelangen wollte. Man entdeckte die Bohrung erst, als er bis zum Mauerfuße vorgedrungen war.

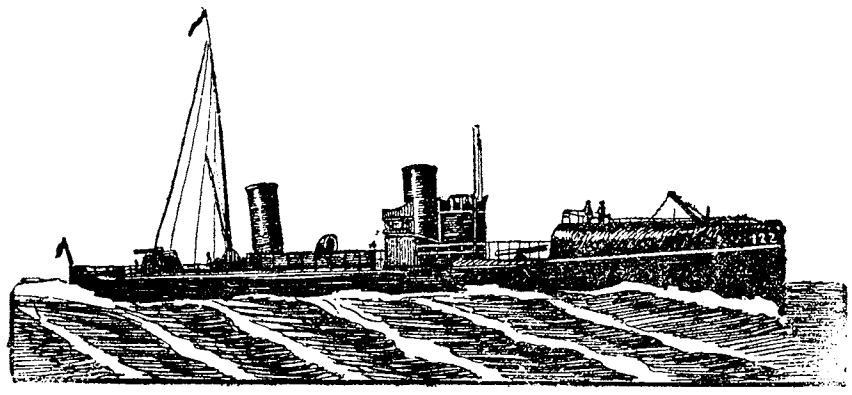
Udine. Zwei junge Burschen überfielen nachts im Telegraphenamt hierselbst die beiden wachthabenden Beamten, töteten einen und knebelten den andern, wurden aber, während sie die Kasse ausraubten, verhaftet.

Chalons (Frankreich). Auf dem Lagerfelde von Chalons brach nach einem unruhigen Vormittag, der die meisten Flugtechniker vom Aufstieg zurückhielt, kurz nach 1 Uhr ein Sturm mit großer Gewalt herein und richtete in den umliegenden Dörfern großen Schaden an. Das schwerste Unglück ereignete sich infolge des Einsturzes eines in Mourmelon-le-Petit im Bau befindlichen Lenkballon-Schuppens der Genietruppen. Zwei Arbeiter wurden dabei getötet, drei andre erheblich verletzt. Unter den ersten Windstößen fiel der Schuppen des Fürsten Bolotow zusammen, der einen Dreidecker enthielt. Der im Bau befindliche Schuppen des Fliegers Sommer wurde vom Sturmwind weggetragen und fiel 600 Meter von seiner Stelle in Trümmer. Die nächst Bouy gelegenen Schuppen und Werkstätten des Flugtechnikers Farman stürzten teilweise ein. Aus den Trümmern wurden zwei verwundete Mechaniker hervorgezogen. Einer von ihnen, namens Bosselaire, war schwer verletzt und wurde sofort ins Militär-Hospital gebracht.

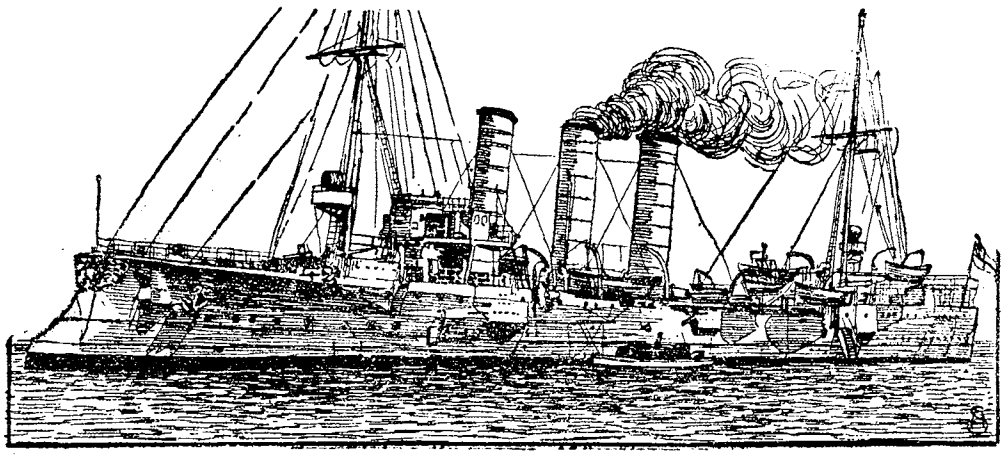
New York. Die nördlich der Meerenge von Panama gelegene Republik Kostarika ist von Erderschütterungen betroffen worden, die großen Schaden angerichtet haben. Innerhalb 24 Stunden fanden 30 Erderschütterungen statt. In den Städten und Dörfern flohen die Einwohner in wildem Schrecken aufs freie Land. Hunderte von Gebäuden sind eingestürzt, doch ohne Verluste an Menschenleben. Der Sachschaden wird auf mehrere Millionen Mark beziffert.

— Bei Spokane (Ver. Staaten) entgleiste ein Eisenbahnzug. Ein Rad eines der vorderen Wagen brach, so daß er und die folgenden Wagen aus dem Gleise gehoben und vom Bahndamm in die daneben liegende Schlucht geschleudert wurden. Etwa 20 Personen wurden getötet und über 50 verletzt.

DRUCK & REDAKTION: L. HERNDL, BERLIN.



Das gerammte Torpedoboot „S 122“.



Der kleine Kreuzer „München“.

Zum Torpedobootsunglück bei Saßnitz.

Bei einer Nachtübung, die die vor Saßnitz liegende Flotte am 13. April abhielt, ereignete sich ein arger Unfall. Das Torpedoboot „S 122“ wurde von dem kleinen Kreuzer „München“ mittschiffs gerammt und dabei so schwer havariert, daß es schon zu sinken begann, als die andern Boote der Torpedoflotte herbeieilten und das Fahrzeug in die Mitte nahmen, um es vor dem Untergang zu retten. Dies gelang, da zum Glück die See sehr ruhig war. Indes hat der Zusammenstoß Menschenopfer gefordert; denn von den Maschinisten des beschädigten Torpedobootes wurden zwei getötet und mehrere andre mehr oder minder gefährlich verletzt.

Ein weher Aufschrei klang durch den Raum und nur mit großer Mühe vermochte sich Hermann auf den Füßen zu halten.

Als könne er den Worten, die er soebeng vernommen, nicht glauben, wiederholte er noch einmal: „Tot!“ Dann sank er auf einen Sessel, der zur Seite des Bettes stand, während die Haushälterin mit allen Zeichen des Entsetzens in die Küche floh. Der Schlosser hatte sich wieder entfernt und der Kommissar bemühte sich nun mit dem Doktor, den Toten auf das Bett zu legen, um ihn zu untersuchen.

Als der Arzt nur einen flüchtigen Blick auf die Leiche geworfen hatte, winkte er dem Kommissar. Er deutete auf einen kleinen Brandfleck an der Seite des Hausrockes etwa in der Herzgegend. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß dieser Fleck auch auf der Weste und dem Hemd sichtbar war. Hier sah man außerdem noch ein paar Blutstropfen, die bereits geronnen waren.

Es war kein Zweifel, der Tote hatte Selbstmord verübt. Die tödliche Kugel hatte das Herz getroffen und der Tod war auf der Stelle eingetreten.

Während der Arzt über seinen Befund berichtete, ließ der Kommissar seine Augen suchend umherschweifen. Nach geraumer Zeit sagte er zum Arzte: „Aber wo ist die Waffe?“

In diesem Augenblick kam Hermann Klinger, auf den die beiden gar nicht mehr geachtet hatten, zu sich. Der Arzt, der die Frage des Kommissars mit einem Achselzucken beantwortet hatte, trat zu dem jungen Manne und legte ihm die Hand auf die Schulter. Mit schonenden Worten setzte er ihn von dem Ergebnis der Untersuchung in Kenntnis.

Mit starrem Entsetzen blickte Hermann auf den toten Vater. Und während er sich über den geliebten Toten beugte, in dessen Gesellschaft er hatte vergnügte Tage verleben wollen, sagte der Kommissar noch einmal halblaut zu dem Arzte: „Wo ist die Waffe?“

In dem kleinen Zimmer blieb kein Winkel ununtersucht, ja der Kommissar kam sogar auf die Idee, dem Toten die Taschen nachzusehen, aber alle Bemühungen waren vergeblich.

Mißmutig verließ der Beamte den Raum. Wieder hatte sich in seinem Bezirk ein Verbrechen ereignet und wieder stand man vor einem schier unlöslichen Rätsel.

„Herr Klinger,“ sagte er zu dem jungen Manne, „es werden sofort einige Beamte hierherkommen, ich muß Sie ersuchen, mit der Haushälterin sich bis auf weiteres zur Verfügung der Polizei zu halten.“

Der junge Mann sah ihn erstaunt an. Er begriff noch immer nicht, um was es sich eigentlich handelte: „Ja, aber ich weiß nicht —“

Der Arzt griff vermittelnd ein:

„Es liegt der Verdacht vor, daß Ihr Vater ermordet worden ist!“

„Ermordet!“ rief Hermann, „das ist nicht möglich, mein Vater hatte keinen Feind.“

„Das wird die Untersuchung ergeben,“ erwiderte der Kommissar, „wir müssen sehen, daß hier alles unverändert bleibt, bis die Gerichtskommission erscheint.“

Der Doktor verabschiedete sich; als er die Tür öffnete, die auf die Straße führte, hatte sich schon eine Menschenmenge vor dem Hause angesammelt, die in ihrer Neugier nicht übel Lust zeigte, einzudringen. Glücklicherweise kamen die Polizeibeamten, deren Erscheinen der Kommissar angekündigt hatte, und in kurzer Zeit stand das Haus unter polizeilicher Bewachung. — — —

Schon nach einer Stunde erschien die benachrichtigte Gerichtskommission. Der Kommissar wandte sich an einen der Zivilbeamten: „Breitenfeld,“ flüsterte er, „Sie haben diesmal Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Ich will Sie allein mit den Ermittelungen betrauen.“

Der Angeredete richtete sich stramm auf. Sein Auge glänzte in heller Freude.

„Ich danke Ihnen, Herr Kommissar,“ sagte er, „ich habe zwar die Einbrecher nicht ermitteln können, aber ich hoffe diesmal die Scharte auszuwetzen und Ihre Zufriedenheit zu erwecken.“

Mit peinlicher Genauigkeit wurde noch einmal das Zimmer durchsucht in dem der Tote lag, während der Gerichtsarzt die Leiche untersuchte. Aber alle Bemühungen waren vergeblich. Die Untersuchung förderte nichts Neues zu Tage. Die Kugel war mitten in das Herz eingedrungen und dann im Körper stecken geblieben. Aus welcher Waffe aber war die Kugel abgefeuert worden? Das war, mit Rücksicht darauf, daß die Fensterläden nur von innen zu verriegeln und beide in das Schlafzimmer führende Türen von innen verschlossen waren, die rätselvolle Frage.

Der Untersuchungsrichter setzte sich endlich an den Tisch im Arbeitskabinett des Ermordeten und ließ sich aus dem gegenüberliegenden Zimmer Hermann rufen.

Der junge Klinger war noch ganz gebrochen. Trotzdem bemühte er sich, seine Angaben mit fester Stimme zu machen. Er blieb bei seiner Behauptung, daß sein Vater keinen Feind gehabt habe. Im übrigen wußte er von den Gewohnheiten und dem Umgang seines Vaters wenig zu sagen, da er seit mehreren Jahren in einem Magdeburger Bankgeschäft angestellt und heute seit dem verflossenen Weihnachtsfest, also seit nahezu acht Monaten, seinen Vater zum ersten Male wieder besuchte.

BB 1

(Fortsetzung folgt.)

Haus=Verkauf.

Donnerstag den 28. April cr.
nachmittag 3 Uhr wird das

katholische Pfarrhaus in Trachenberg,

teils massiv, teils Fachwerk, gutes Ziegeldach, an Ort und Stelle meistbietend gegen Barzahlung **zum Abbruch** verkauft.
Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Der katholische Kirchenvorstand Trachenberg.

Freiwillige Feuerwehr

Prausnitz.
Nächste Uebung
Montag den 25. April cr.
nachmittags 6 Uhr.
Das **Antreten** erfolgt am **Spritzenhause.**
Vollzähliges und **pünktliches** Erscheinen unbedingt erforderlich.

Der Vorstand.
Pätzold.

Hotel zum „Deutschen Kaiser"
Prausnitz.
Zum Jahrmarkt:

Tanzmusik,

(Anfang 4 Uhr).
Es ladet freundlichst ein
W. Babatz, Prausnitz.

Gasthof zur Goldenen Krone.
Zum Jahrmarkt
Donnerstag den 21. April cr.:

Große Tanzmusik

(Anfang nachm. 4 Uhr),
wozu ergebenst einladet
Feuerstein, Prausnitz.

Jungbier-Verkauf

von Mittwoch ab
im
Malisius'schen Lokale.

Frische Kieler Bücklinge,

Räucher=Heringe,
Delikateß=Heringe in Dosen,
geräucherten Lachs,
ff. Delikateß=Käse
empfiehlt
W. Giersch, Prausnitz.

Wie süss

sieht ein rosiges, jugendfrisches **Antlitz** und ein reiner, zarter, schöner **Teint.** Alles dies erzeugt:
Steckenpferd=Lilienmilch=Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul.
Preis à Stück 50 Pf., ferner macht der
Lilienmilch=Cream Dada
rote und spröde Haut **in einer Nacht** weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. in der
Drogerie Martin Völkel, Prausnitz.

Roggen- und Hafer=Preßstroh

aus den Scheunen, mit Bindfaden gebunden, à Zentner 2,00 Mark, verkauft
Majorat Kapatschütz.

Kraut=, Salat=, Blumenkohl=, Welschkraut= und Oberrüben=Pflanzen
hat abzugeben
Reinhold Gensel, Schimmelwitz.

Lieder u. Tänze.

20 kleine Klavierstücke
von **Ad. Jensen,** op. 33.
1. Widmung. 2. Trompeterstücklein. 3. Intermezzo. 4. Ländler. 5. Reigen. 6. Romanze. 7. Erster Walzer. 8. Zweiter Walzer. 9. Intermezzo. 10. Lied. 11. Menuett. 12. Kindermarsch. 13. Ungarisch. 14. Reiterlied. 15. Walzer. 16. Barcarole. 17. Ländler. 18. An der Wiege. 19. Polonaise. 20. Abendlied.
Nr. 1—12 in einem Band Mk. 1.—.
Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—.
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Knape & Würk's

Eukalyptus-Bonbons

Bestes Hustenmittel.
Schutzmarke Zwillinge.
Paket 30 Pfg.
bei **Wilh. Giersch** in **Prausnitz.**

Automobil=Remise

auf 8 Tage gesucht. Offerten mit Preis an Frau **Brauner**, Obernigk.

Amtliche Bekanntmachungen für Obernigk.

Die Heberolle der Land= und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung liegt im Gemeindebureau während der Amtsstunden zur Einsicht der Beteiligten vom 20. April 1910 bis zum 3. Mai 1910 öffentlich aus.

Gegen die Beitragsberechnung können die Betriebsunternehmer binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, bei dem Sektionsvorstande, das ist dem Kreisausschusse zu Trebnitz, Widerspruch erheben.

Die **Verpachtung der Grasnutzung** an den Wegen ꝛc. findet **Donnerstag den 21. d. M.** nachmittag 5 Uhr statt.
Versammlung am Hause des Unterzeichneten.

Schutt kann bis auf weiteres am neuen Spritzenhause abgeladen werden.

Warnung vor Vergiftung durch Lysol.

Lysol darf als Heilmittel nur äußerlich angewendet werden. Bei Anwendung von Lysol zu äußerlichem Gebrauche bei Wunden, zur Desinfektion und dergleichen dürfen nicht stärkere als einprozentige Lösungen und im ersteren Falle möglichst nur auf Anordnung des Arztes gebraucht werden.

Die Gefäße, in welchen sich Lysol befindet, müssen vorsichtig aufbewahrt und mit einer deutlichen Aufschrift „Lysol" unter Beifügung des Wortes „Gift" versehen sein, denn jeder innerliche Gebrauch des Lysols, auch der verdünnten Lösungen etwa durch Verwechselung, führt schwere Gesundheitsschädigungen oder den Tod herbei. Eine gleichartige Wirkung wie das Lysol hat die Kresolseifenlösung.

Hebammen, Desinfektoren und Heilgehilfen, welche Lysol oder Kresolseifenlösung anderen zum Gebrauche überlassen, sind verpflichtet, sie über die giftigen Eigenschaften der Mittel aufzuklären und sie vor unvorsichtigem Gebrauche oder Aufbewahren zu warnen.

Gefunden ein Geldbetrag.

Obernigk, den 18. April 1910.

Der Gemeinde=Vorsteher.
Koleja.

Hotel zur „Goldenen Sonne" in Prausnitz.

Zur Einweihung des renovierten Saales

Sonntag den 24. April 1910:

Grosses Militär-Streich-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Ulanen=Regiments Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpr.) Nr. 1, unter persönlicher Leitung ihres Obermusikmeisters Herrn Schulz.
Eintritt 50 Pfg., Vorverkauf bei Frau Kühn.
Anfang abend 8 Uhr.
Nach dem Konzert: **Tanz - Kränzchen.**
Es laden ergebenst ein **Schulz.** **Frau E. Kühn.**

Für Kranke

mit **alten chronischen Ischias-, Gicht- und rheumatischen Leiden** ist Gelegenheit geboten zu einer vorzüglichen

Massage-Kur

Wochentage vormittag 9—12 und nachmittag von 2—4
Obernigk, **Villa Meierhof,** gegenüber der katholischen Kirche.
Masseur **Johannes Klaka.**

Alle neun!

1. Unschädlichkeit
2. Wohlgeschmack
3. Billigkeit
4. Bekömmlichkeit
5. Bequemlichkeit
6. Haltbarkeit
7. Ausgiebigkeit
8. Reinheit
9. Bewährtheit.

Alle diese Vorzüge **vereinigt** in sich **Kathreiners** Malzkaffee! Keine Nachahmung und erst recht kein lose „ausgewogener" Malzkaffee kommt ihm deshalb auch nur annähernd gleich.

Gummierte Postpaketadressen,
sowie **gelbe Paket=Begleitadressen** empfiehlt Hugo Danigel, Prausnitz.

Ausführungen von gärtnerischen Neuanlagen,

Umgestaltung von Gärten,
Anpflanzung von Spalierobst, Chausseepflanzungen, Obstplantagen übernimmt und **Ratschläge im gesamten Gartenbau** erteilt
Erich Peuckert's Gartenbau-Etablissement
Karoschke . Obernigk.
Filiale u. Bureau Obernigk: Sanatorium Friedrichshöhe. Fernsprecher: Amt Obernigk 46.

Institut für Zahnleidende

Obernigk.

Sprechstunden:
Jeden Mittwoch von 1 bis 6 Uhr.
Gustav Wunsch,
im Hause des Herrn Fleischermeisters **Hein,**
gegenüber Herrn Grimms Konditorei.

W. Kelling

Breslau,
Färberei und chemische Waschanstalt
für Damen- und Herren-Garderoben, Möbelstoffe, Portièren usw. usw.
Gardinenwäscherei und Appretur.
Aufträge vermittelt schnell u. spesenfrei
Carl Maresch,
Obernigk.

---

100 Ztr. Roggenstroh,

50 Zentner Haferstroh
(Dampfmaschinendrusch)
hat zu verkaufen **Hermann Viertel, Pawellau.**

Vordrucke zu

Todes=Anzeigen

sind zu haben bei **H. Danigel, Prausnitz.**

Erfinder!

Eine gute Idee kann zum Wohlstand führen bei sachgemäßer Ausnutzung.
Auskunft kostenlos.
Patent-Ingenieur-Büro
Ebel & Schmidt,
Abt. Breslau,
Neue Taschen=Straße 21.

Bei **Hugo Danigel** in **Prausnitz** ist zu haben:

Neue Verkehrskarte der Provinz Schlesien.

35. Auflage. — Preis 30 Pfg.

Maurer und Arbeiter

für dauernde Beschäftigung stellt ein
Erich Voigt, Baumeister, **Obernigk.**

Flechten

nass. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füsse
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
gift- u. säurefrei. Dose Mk. 1.15 u. 2.25
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Marktpreise.

Breslau, 18. April.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen, weißer	22,60	19,60
Weizen, gelber	22 50	19,50
Roggen	15,10	12,60
Gerste	15,00	13,00
Hafer	15 30	13,40
Erbsen	24,00	16 50

Hierzu eine Beilage.